

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Zuträgen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postcheckkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 235

Dienstag, am 8. Oktober 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Auf dem Schießstande der priv. Schützen-Gesellschaft fand gestern ein Pistolenschießen der Gemeindepolizeibeamten statt.

12 neue Siedlerstellen werden in nächster Zeit hier wieder geschaffen werden, wiederum im Gelände an der Wolframsdorfer Straße. Manche Schwierigkeit war zu überwinden, doch nun ist alles soweit vorbereitet, daß nur noch die letzte Genehmigung aussteht. Träger des Baues wird wieder das „Sächs. Heim“ sein. Man hofft, daß in etwa vier Wochen 12 der 14, die sich gemeldet haben, ihre Arbeit beginnen können.

Dippoldiswalde. Schafft Heime für die HJ! Diese Bitte hat unsere Stadtverwaltung schon seit langem begehrt und hat versucht, das Turngerätehaus am großen Teiche hierfür frei zu bekommen. Der Platz ist städtisches Eigentum, das Gebäude war bei Auflösung der margittischen Verbände Staatsvermögen geworden. Es ist jetzt gelungen, vorliegende Schwierigkeiten zu beseitigen. Das Gebäude wird für 500 M. Eigentum der Stadt werden, etwa die gleiche Summe werden die Ausbauhkosten, mit denen alsbald begonnen werden wird, fordern. Es wird also nicht mehr zu lange dauern und die HJ kann ihr langersehtes Heim beziehen.

Dippoldiswalde. Dem Vermögen der Kreisleitung Dippoldiswalde und des Bezirkskulturschulrats von Dippoldiswalde, Pg. Horn, ist es zu verdanken, daß die Staatsakademie für Pädagogik- und Gesundheitspflege in Dresden für den Kreis Dippoldiswalde in der Zeit vom 10.—12. Oktober einen rassenpolitischen Lehrgang in Waller veranstaltet. Wie wir dazu erfahren, werden an dem Lehrgang etwa 250 Volksschullehrer des Schulamtsbezirks Dippoldiswalde, die Lehrer der höheren und Fachschulen und Amtsleiter der RSDAP teilnehmen. Für die einzelnen Vorträge hat die Staatsakademie hervorragende Wissenschaftler und bedeutende Parteiführer vermitteln können, so daß den Hörern die Rassenkunde und die Rassenpflege im nationalsozialistischen Sinne von den besten Vertretern dieser Wissenschaft gelehrt wird. Die Vorträge werden durch eine Studienfahrt nach der Landesheil- und Pflanzschule Sonnenstein bei Pirna ergänzt. Die hierzu erforderlichen Großkraftwagen werden von der RSDAP freigestellt. Um den Hörern die Teilnahme finanziell zu erleichtern, hat sich das Amt für Erzieher entschlossen, sie in Waller beim. in Dippoldiswalde einquartieren, so daß auch für Minderbemittelte der Lehrgang keine allzu große Belastung darstellt. Es ist zu begrüßen, daß sich die Staatsakademie entschlossen hat, unser Grenzland mit einem derartigen Lehrgang zu belegen, dem in allen Teilen ein voller Erfolg zu wünschen ist.

Rechtzeitig zum Beginn des neuen Winterfahrplanes ist auch das amtliche Kraftwagbuch für Sachsen erschienen, das sämtliche Kraftwagenlinien der Deutschen Reichspost und der Staatlichen Kraftwagenverwaltung enthält. Ein Verzeichnis aller von Kraftwagenlinien berührten Orte und eine gute Uebersichtskarte erleichtern die Benutzung. Da in den amtlichen Eisenbahnfahrplänen die Kraftwagenfahrpläne nicht enthalten sind, wird die Anschaffung dieses Buches sowohl für den Geschäfts- wie für den Vergnügungsfreisenden immer mehr zur zwingenden Notwendigkeit. Um jedermann die Anschaffung zu ermöglichen, ist der Preis erneut herabgesetzt worden. Das Buch kostet jetzt nur noch 40 R. Die Bücher sind bei den Kraftwagenführern, allen Postämtern in Sachsen und im Buchhandel (Kommissionsverlag: O. A. Kaufmanns Buchhandlung in Dresden-N. 1) erhältlich.

Sonntag, den 13. Oktober, kann der Kreis Dippoldiswalde, der Deutschen Jägerschaft seinen auf dem Wilsch er richteten Schießstand weihen. Die Feier beginnt vormittags 12.10 Uhr. Nach einer Ansprache findet Preischießen auf Ehrenscheiben, Belichtung naturgemäßer Rehfütterung im Walde und geselliges Beisammensein in der Wilschbaude statt.

In Neustadt (Sa.) begeht dieser Tage eine alte Handwerkerfamilie ihr Jubiläum 300-jähriger Tätigkeit in einem Gewerbe. Es ist das die Familie Händler, in der seit zehn Menschenaltern das Färbewerk in ununterbrochener Kette vom Vater auf den Sohn überliefert worden ist. Der Urahn dieses Handwerkergeschlechtes ist ein Schwarzfärber Hans Händler, der umhullich 1635 nachzuweisen ist. Die heute unter dem Namen der Familie betriebene Färberei in Neustadt feierte soeben ihr 25-jähriges Bestehen.

Schmiedeberg. Vom hiesigen Bürgermeister wurde mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Aufträge zu Lieferungen für die Gemeinde und Schule nur noch an solche Gewerbetreibende zu erteilen sind, die sowohl der Deutschen Arbeitsfront, als auch der NS-Volkswohlfahrt angehören.

Jahnsbach. Mit Ende der vorigen Woche sind hier die letzten Sommergäste abgereist.

Dresden. Am Montag ging das bekannte Viktoria-Haus in Dresden, Ede Ring, See und Waisenhausstraße, käuflich in den Besitz der Schuhfirma Salamander über. Der Kaufpreis betrug eine Million Mark.

Dresden. Tödlich überfahren. Auf dem Wettiner Platz wurde der sechsundfünfzig Jahre alte Händler Max Fröhliche beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen erfasst, ein Stück mitgeschleift und tödlich verletzt.

Italiens Verantwortung

Der Bericht über die Schuldfrage

Genf, 8. Oktober.

Der Dreizehner-Ausschuss des Völkerbundesrates hat nach zweistündigen Beratungen, die in der Hauptsache eine Auseinandersetzung zwischen Laual und Eden brachten, den Bericht über die Schuldfrage genehmigt.

Der französische Vertreter hat sich jedoch vorbehalten, den Bericht selbstständig auszuliegen, so daß die Frage noch völlig offenbleibt, welche Folgerungen die einzelnen Regierungen und der Völkerbund als solcher aus der Feststellung des Angriffs ziehen werden. Die französische Politik geht nach wie vor dahin, Sühnemaßnahmen nach Möglichkeit zu vermeiden und Zeit für direkte Verhandlungen zu gewinnen. Der Bericht über die Schuldfrage schließt mit der Feststellung, daß der Ausschuss auf Grund der Prüfung der Tatsachen zu der Schlussfolgerung gelangt sei, daß die italienische Regierung entgegen den in Artikel 12 der Völkerbundscharten übernommenen Verpflichtungen zum Kriege geschritten ist.

Außerdem wird in dem Bericht erklärt, daß, wenn ein Völkerbundsmitglied sich auf Artikel 16 des Paktes berufe, jedes der anderen Mitglieder die Umstände des besonderen Falles prüfen müsse. Es sei für die Anwendbarkeit des Artikels 16 nicht erforderlich, daß der Krieg formell erklärt worden sei.

Die Sühnemaßnahmen

Ueber das weitere Verfahren in Genf schreibt der „Daily Telegraph“, man erwarte, daß die Völkerbundsversammlung, die am Mittwoch zusammentritt, einen Ausschuss von 15 Staaten einsetzen werde. Diesem würden die elf Mitglieder des Völkerbundesrates angehören. Den Vorsitz in diesem Ausschuss würde der jetzige Präsident der Völkerbundsversammlung, der tschechische Außenminister

Dr. Benesch, führen. Artikel 16 verlange von allen Mitgliedern des Völkerbundes den sofortigen Abbruch ihrer Handels- und Finanzbeziehungen zu dem Angreifer. Großbritannien habe milde Maßnahmen ohne praktische Wirkung für zwecklos. Es werde aber trotzdem nichts ohne die volle Mitarbeit Frankreichs tun. Laual habe Eden gegenüber in Genf deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen Italien und dem Völkerbund unter allen Umständen vermieden werden müsse. Die britische Ansicht scheine eine etwas andere zu sein. Zwar wünsche auch Großbritannien dringend, einen allgemeinen Krieg zu vermeiden, aber es lege stärksten Nachdruck auf die Notwendigkeit eines wirklichen Vorgehens. Es sehe ein, daß sich ein wirtschaftlicher Druck selbst bei größter Stärke nur allmählich auswirken könne, er warte aber trotzdem von einem solchen greifbare Ergebnisse.

Militärische Maßnahmen seien in dem britischen Plan nicht vorgezogen. Die britische Abordnung in Genf werde Vorschläge machen, die Aussicht auf eine ziemlich allgemeine Unterstützung hätten. Großbritannien werde sich vernünftig für Pläne einsetzen, die Italien den Erwerb von Auslandsdevisen für die Bezahlung seiner Einkäufe erschweren würden. Am einfachsten wäre es, wenn die Völkerbundsmitglieder ein Einfuhrverbot auf italienische Waren legen würden. Eine Abberufung der diplomatischen Vertreter aus Rom halte man in London nicht für zweckmäßig. Finanzielle Sühnemaßnahmen seien insofern schon im Gange, als Italien bereits im vorigen Monat keine Kredite mehr von den fünf großen englischen Banken erhalten habe.

Beschluß des Rats

Der Völkerbundsrat hat gegen die Stimme Italiens den Bericht des Dreizehnerausschusses gemäß Artikel 15 angenommen. Ferner hat der Rat den Bericht des Sekretärs

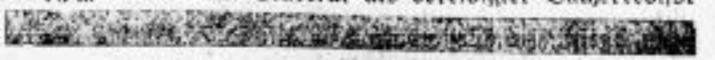
Meißen. In Raubhül ist der Bauer B. schwer verunglückt. Er wurde von seinem Pferde mit dem Huf gegen den Leib geschlagen, so daß er eine Darmverletzung erlitt und ins Weighner Krankenhaus gebracht werden mußte.

Riesa. Einen schweren Unfall erlitt ein Rieser Schiffer bei Barnau an der Elbe. Er stand auf dem Dampfer „Schliesen“, der gerade abfuhr, als das Schlepptau plötzlich riß und dem Bedauernswerten derart gegen den Kopf geschlagen wurde, daß er bewußlos auf das Deck stürzte. Der Verunglückte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Bad Schandau. Zwei Bergsteiger abgestürzt. Am Falkenstein stürzten zwei Dresdner Bergsteiger etwa zwanzig Meter tief ab. Der neunundzwanzig Jahre alte Kurt Geper blieb mit einem schweren Schädelbruch tot liegen. Der einundzwanzig Jahre alte Friedrich Witt kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß W., der vorausgelettert war, infolge Bruches eines Sicherungsgriffes abstürzte und seinen am Seil hängenden Kameraden mit in die Tiefe riß.

Zittau. Der Zittauer Ortsteil Großporitzsch wurde am Montag in nicht geringe Aufregung versetzt. Mitten in der schönsten Mittagsruhe ertönte Großalarm der Feuerwehr. Die wackeren Feuerwehrmänner eilten schleunigst an den vermeintlichen Brandplatz. Hier angekommen machten sie die Feststellung, daß sie von einer Kuh ins Bodenhorn gejagt worden waren. Das Tier war gegen den Feuermelder gerannt und hatte die Alarmstrome in Tätigkeit gesetzt, um dann weiter seinen hungerstüllenden Zielen nachzugehen, ohne von der angerichteten Aufregung Notiz zu nehmen.

Leipzig. 65 Jahre im Beruf. Der Bücherrevisor Ernst Th. Seifarth konnte sein fünfundsiebzigjähriges Berufsjubiläum begehen. Der achtzigjährige Jubilar trat 1870 in Oera als Lehrling in ein Bankgeschäft ein. Nach langjähriger Tätigkeit im Bankwesen überließelte Seifarth 1881 nach Leipzig, wo er vom Stadtrat als vereidigter Bücherrevisor



Hausfrau und Lebensmittelfragen

Am 8. Oktober 1935 wird von 21 bis 21.20 Uhr über den Reichsfender Leipzig ein Gespräch mit einer Hausfrau über Lebensmittelfragen übertragen.

angestellt wurde. Trotz seines hohen Alters steht der Jubilar noch immer in aller Frische und Rüstigkeit seinem Betrieb vor.

Chemnitz. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den 39 Jahre alten Martin Johannes Schmidt aus Ehrenfriedersdorf wegen fortgesetzten Betruges, Untreue und Amtsunterschlagung zu 3 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und 300 RM. Geldstrafe. Schmidt, der früher Bürgermeister in Wolkenstein war, hatte sein Amt in größter Weise mißbraucht. Zahlreiche Wolkensteiner Einwohner waren durch ihn um insgesamt etwa 5000 RM. betrogen worden. Ferner hatte Schmidt 1100 RM. Pachzins, die ihm ein Pächter übergeben hatte, für sich verbraucht. Außer verschiedenen kleineren Beträgen hatte er 600 RM. durch Hergabe eines Wechsels, den er nicht einlöste, erlangt. Bemerkenswert ist, daß Schmidt von seinem 310 RM. betragenden Monatsgehalt allein 140 RM. für Bier benötigte, abgesehen von seinen Ausgaben für Zigarren usw.

Chemnitz. 20000 R.M. unterschlagen. Der als Bücherrevisor und Steuerberater tätig gewesene Schr. schädigte seine Auftraggeber in mehreren Fällen erheblich, indem er ihm anvertraute Gelder, Steuergutscheine und Steuerzinscheine veruntreute und im eigenen Nutzen verwendete. Es konnten ihm bis jetzt Unterschlagungen in Höhe von etwa 20000 R.M. nachgewiesen werden. Das Geld will er nach und nach in Schanawirtschaften verzehren und den größten Teil bei Pferderennen verwettet haben. Schr. wurde in Berlin verhaftet.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Mittwoch:

Nach unbedeutenden Regenschauern während der Nacht oder in den frühen Morgenstunden tagsüber wechselnd bewölkt. Geringe Temperaturänderung. Auffrischende südwestliche Winde.

Winterhilfswerk 1935/36

Eröffnung durch den Führer

Am 5. Oktober d. J. wird das Winterhilfswerk 1935-1936 durch eine Rede des Führers und Reichskanzlers eröffnet, die auf sämtliche deutschen Sender übertragen wird. Der Reichserziehungsminister Ruff hat angeordnet, daß in allen Schulen, soweit nicht Ferien sind, ein gemeinsamer Empfang dieser Rundfunkübertragung stattfindet, die um 12 Uhr beginnt und voraussichtlich gegen 13 Uhr beendet sein wird.

Ein eindrucksvoller Rechenchaftsbericht

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt, legte jetzt der Öffentlichkeit einen Rechenchaftsbericht über das Winterhilfswerk 1934/35 vor, dessen bis ins einzelne gehende Nachweisungen eindrucksvolle Aufschlüsse über die Leistungen des WHW geben. Das Unergleichliche dieser Befundung völkischer Solidarität ist nicht allein die Größe der Opfer, sondern vor allem der Geist freudiger Hilfsbereitschaft und der Verbundenheit aller Volksgenossen untereinander, der den Spenden und Dienstleistungen des Winterhilfswerks ihren hohen sittlichen Wert verleiht. Dies kommt am sichtbarsten in der gewaltigen Zahl freiwilliger Helfer zum Ausdruck, die sich dem WHW zur Verfügung stellten. 1.338.000 ständige und gelegentliche Helfer leisteten fast sämtlich ehrenamtliche Arbeit — nur 5198 Personen waren gegen Gehalt oder Entschädigung tätig — und betreuten im Monatsdurchschnitt nicht weniger als 13.866.000 hilfsbedürftige Volksgenossen; das sind auf 1000 Einwohner 211.

An Sachspenden wurden von der Reichsführung, den Bauen und der Auslandsorganisation der NSDAP insgesamt für 110.463.000 RM gesammelt, während die Höhe der Geldspenden sich auf 212.945.000 RM belief. Ein Ausdruck des Umfangs der freiwilligen Mitarbeit ist der äußerst geringe Anteil der Verwaltungskosten, der vom Gesamtvermögen des WHW nur 0,93 v. H. ausmachte. Der Gesamtwert der in sämtlichen Gauen verteilten Sachspenden stellte sich auf 357.086.000 RM.

Die gesamten Unkosten des WHW betragen mit 3.400.000 nicht einmal 1 v. H. des Gesamtaufkommens, was ein Beweis der sorgfältigen Bewirtschaftung und ein Ausdruck der freiwilligen Mitarbeit an diesem sozialen Werk ist. Im einzelnen sei noch die Verteilung der bei der Reichsführung und den Gauen eingegangenen Geldspenden gekennzeichnet: Als Opfer von Lohn und Gehalt durch laufende Monatsspenden wurden rund 88.827.000 RM aufgebracht.

Die Eintopfgerichtspende brachte über 2 1/2 Millionen Reichsmark; durch Spenden von Firmen, Organisationen und Einzelpersonen gingen über 36 1/2 Millionen Reichsmark ein, die Winterhilfslotterie brachte mehr als 7 1/2 Millionen Reichsmark und die Winterhilfswerkbackensammlung über 1.138.000 Reichsmark. Der Reinerlös der Straßensammlungen belief sich auf rund 8.471.000 Reichsmark, wobei das Edelweißabzeichen mit gegen 1.656.000 Reichsmark den stärksten Maßstab fand. Bei den verschiedenen Reichsveranstaltungen kamen rund 5 Millionen Reichsmark herein.

Von Interesse ist ferner noch der Gebrauchswert der verschiedenen zur Verteilung gebrachten Sachspenden. Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß Nahrungs- und Genussmittel mit nahezu 132 Millionen Reichsmark an der Spitze standen. Dann folgten Brennmaterialien mit knapp 80 Millionen und Bekleidungsgegenstände mit 74 1/2 Millionen Reichsmark. Im Einzelnen sei hervorgehoben, daß unter anderem 14 1/2 Millionen Zentner Kartoffeln, 292.000 Zentner Brot, 138.000 Zentner Zucker, 2 1/2 Millionen Stück Eier, 4.778.000 Liter Milch, 51 Millionen Zentner Kohle, über 200.000 Stück Anzüge und nahezu 2 1/2 Millionen Paar Schuhe zur Verteilung gebracht wurden. Fürwahr ein überwältigender Ausdruck des Gedankens der Volksgemeinschaft, der auch für den kommenden Winter Hoffnung und Verpflichtung zugleich bedeutet.

Wir dankten es unserem Führer, daß unsere Gäste dann nicht mehr — wie etwa 1932 — auf den vulkanischen Boden eines vom Bürgerkrieg bedrohten Landes träten, daß ihnen nicht mehr überall die Zeichen der Massenarbeitslosigkeit, der Verzweiflung und der Erniedrigung entgegenstarrten.

Bekenntnis zur Gemeinschaft

In den einzelnen Kampfabzweigen im Ringen um das Ziel der Volksgemeinschaft mühen sich draußen in den Kreisen die Vorkämpfer für die Gemeinschaft, die Tätigsten der Deutschen Arbeitsfront, in allen Betrieben immer wieder das Bekenntnis zur Deutschen Arbeitsfront als die Voraussetzung jeder Arbeitsordnung überhaupt durchzusetzen. Diese unermüdete Arbeit in den Kreisen ist das Kernproblem für die Ordnung der Betriebe und ihre Ausrichtung zur Gemeinschaft. Alle Erfolge, die auf dieser Linie liegen, bedeuten einen Sieg des Gemeinschaftsgedankens und damit des Kampfes der Deutschen Arbeitsfront.

Wie in allen anderen anderen Kreisen werden jetzt auch im Osten des sächsischen Gaues die Anstrengungen immer größer, diese Entwicklung zu unterstützen und zu beschleunigen. So meldet der Kreis Kamenitz, der erst unlängst von dreißig Betrieben die Meldung abgeben konnte, daß in allen Betriebsordnungen einheitlich das Bekenntnis zur Deutschen Arbeitsfront aufgenommen worden ist: „In diesem Betrieb werden nur Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront aufgenommen“, neuerlich wieder einen Fortschritt. Zu den ersten dreißig Betrieben sind abermals dreißig Betriebe gestoßen, die sich restlos und geschlossen zur Gemeinschaft bekennen und nur Arbeitskameraden unter dieser Voraussetzung aufnehmen.

Diese Entwicklung muß unentwegt in allen Kreisen weitergehen, bis in dieser Beziehung Sachsen als Musterland die Geschlossenheit sämtlicher Betriebe im Einsatz für die Deutsche Arbeitsfront als Endziel melden kann.

Verkaufsautomaten in Gastwirtschaften

Nach einer Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministers ist die Abgabe von Waren aus Automaten in Gastwirtschaften auch nach Ladenschluß dann zulässig, wenn 1. die Automaten nur den Gästen der Gastwirtschaft zugänglich sind; 2. es sich um Waren handelt, auf die sich die Konzeption erstreckt (zubereitete Speisen und Getränke) oder deren Abgabe in Gastwirtschaften üblich und als Betriebsbestandteil anzusehen ist (z. B. Tabakwaren, Süßigkeiten, Streichhölzer); 3. der Verkauf der Waren im eigenen Namen des Gastwirts und unter seiner eigenen Verantwortung erfolgt und er am Gewinn oder Verlust beim Verkauf ausschließlich oder maßgeblich beteiligt ist.

Sächsische Nachrichten

Schmiedeberg. Am letzten Sonnabend unternahm die Gesellschaft des Forstamtes Schmiedeberg ihre diesjährige „Kraft-durch-Freude“-Fahrt. In drei Autobussen fuhren die Teilnehmer über Frauenstein zunächst nach Oberbau. Dort angekommen, wurde sogleich die „Ergebirgsschau“ besucht und anschließend das Mittagessen im „Restaurant Klemm“ eingenommen. Während der Mittagspause erläuterte der Reiseleiter den Zweck der „K. d. F.“-Fahrten und ernannte Betriebsführer den Gefolgshaus zur Volksgemeinschaft. Diese Worte klangen aus in einem dreifachen „Elog-Heil“ auf unseren Führer. Nach längerer Pause wurde die Fahrt nach Augustsburg fortgesetzt. Hier wurde die berühmte Augustsburg besichtigt. Nach längerer Pause wurden die Erklärungen des Burgführers über die vielen Begebenheiten, die sich seit Bestehen hier abgespielt haben. Zur Zeit dient die Burg verschiedenen Schülungsrichtungen. Nach zehntägigem Aufenthalt auf der Burg luden geduckte Fischer im Gasthaus „Jägerhof“ zum Kaffee ein. Nicht lange durfte hier gestaut werden, weil dem bekannten „Kleinertgebirge“ im Oede-

Deutsche Beamtenversicherung, Berlin-Charlottenburg, Knelebeckstraße 59. Dieser Briefumschlag mit dem Geld ist aus der Aktentasche spurlos verschwunden.

Schweres Autounfall. Auf der Berlin-Magdeburger Chaussee ereignete sich kurz vor Brandenburg bei dem Dorfe Miltz ein folgenschweres Autounfall. Ein Berliner Kraftwagen, der mit einem Herrn und drei Damen besetzt war, verunglückte dort aus noch nicht bekannter Ursache so schwer, daß der männliche Insasse und eine Dame den Tod fanden. Die beiden anderen weiblichen Insassen wurden schwer verletzt.

Ueberschreitung der Schweinehöchstpreise. Von zuständiger Stelle wird aus Stuttgart mitgeteilt: Die beiden Händler Herrmann und Waizenegger von Aidingen bzw. Stetten, Kreis Spaichingen, wurden wegen Ueberschreitung der vom Reichsnährstand festgesetzten Höchstpreise für Schweine in Schutzhaft genommen. Die Festgenommenen haben neben den festgesetzten Höchstpreisen ein hohes Trinkgeld bezahlt. Sie haben dadurch die vom Reichsnährstand erlassenen Bestimmungen aufs gröslichste verletzt.

Eine aufsehenerregende Verhaftung in Wien. Die Wiener Polizei verhaftete den kanadische Staatsbürger Alex Spomoffi, der behauptete, der geheimnisvolle „Kid Tiger“ zu sein, dessen Name in den vergangenen Jahren in Amerika von Mund zu Mund gegangen ist, weil er die Gangsters Al Capone und Diamond mit Geldmitteln für ihren großangelegten Alkoholschmuggel ausstattete. Er hätte eine Steuerstrafe von 80 Millionen Dollar auferlegt bekommen und sei deshalb geflohen. Der Verhaftete hat ungemein kostbaren Schmuck bei sich und einen Scheck auf 100.000 Schweizer Franken.

Kraftwagenschmuggel in Warschau. Nach Meldungen polnischer Blätter sind die Zollbehörden einem Kraftwagenschmuggel der Vertretung der tschechoslowakischen Automobilfirma „Tatra“ in Warschau auf die Spur gekommen. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß die genannte Firma Kraftwagen aus der Tschechoslowakei mit tschechoslowakischen Triptots eingeführt und dann in Warschau ohne Zoll verkauft hat.

Die Zunahme der Lynchjustiz in Amerika. „Daily Express“ befaßt sich mit der Tatsache der Zunahme der Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten. In den ersten neun Monaten d. J. sind danach 14 Regier aus Gefängnissen herausgeschleppt und gehängt worden. Während des ganzen vorigen Jahres sind 15 Lynchmorde zu verzeichnen. Viele Amerikaner verlangen einen Feldzug, um die Bestrafung solcher Verbrechen zu sichern. Seit 1882 sind 4950 Lynchmorde vorgekommen, die nur in seltenen Ausnahmen ihre strafrechtliche Sühne fanden.

Hochwasser in Südtirol und Oberitalien. Aus allen Teilen Norditaliens laufen weitere Nachrichten über schwere Schäden durch Hochwasser ein. In der Nähe von Meran wurden eine Straße auf einer Strecke von etwa 200 Metern sowie Felder unter Wasser gesetzt. Im Pafesertal wurde eine Familie von acht Personen in ihrem Hause von den Wassermassen eingeschlossen und konnte nur mit größten Anstrengungen unter Mithilfe von Soldaten geborgen werden. Weite Gebiete bei der Einmündung des Ronobaches in die Etsch sind überschwemmt. Auch der Tagliamento führt Hochwasser. In Triaul wurde der Straßenverkehr durch Wassermassen und Steinschlägen an vielen Stellen unterbrochen. Auch eine Brücke ist dort einestürzt.

Keine rote Einheitsfront in England.

Die sowjetamtliche Telegraphen-Agentur meldet aus London, daß ein dritter Schritt der englischen kommunistischen Seite unternommen wurde, um durch ein Zusammengehen mit der Arbeiterpartei die sogenannte „Einheitsfront des Handels“ zu erreichen. Auf ein Telegramm der Kommunisten, die die Schlacht bei Alton als eine der schwersten Bedrohungen des Weltfriedens bezeichnen und ihr Bündnisangebot erneuert hatten, wurde nunmehr von Seiten der Arbeiterpartei geantwortet, daß sie entsprechend ihrer ganzen bisherigen Politik eine Zusammenarbeit mit den Kommunisten ablehnt.

Die Friedenskonferenz zur Regelung der Chaco-Frage.

Die Friedenskonferenz, die zur endgültigen Regelung des Chaco-Streitiges einberufen wurde, beschloß, einen Ausschuss zu bilden, in dem drei Konferenzmächte vertreten sein werden. Die Mitglieder des Ausschusses gehören den obersten Gerichtshöfen ihrer Länder an. Der Ausschuss, auf dessen Arbeiten man große Hoffnungen setzt, wird sich zunächst mit der Kriegsschuldfrage und dann mit der Gebietsfrage befassen. Wie verlautet, werden Argentinien, Brasilien und die Vereinigten Staaten die Mitglieder dieses Ausschusses stellen.

Sarakiri eines japanischen Obersten.

Der Abteilungschef des vor einiger Zeit ermordeten japanischen Generals Nagata, der, wie erinnerlich in seinem Dienstzimmer im Kriegsministerium von Oberleutnant Mizawa getötet wurde, der 49 Jahre alte Oberst Yamada, hat in Tokio Sarakiri verübt. Der „Lokio Abasi Schimbun“ zufolge soll sich Yamada, der nach dem Tode Nagatas in das Waffen- und Munitionsamt versetzt worden war, mitverantwortlich an der Ermordung seines Vorgesetzten gefühlt haben.

Die Ostmarktstraße wird gebaut. Nach langen Bemühungen ist es dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen gelungen, die nötigen Mittel zu beschaffen, so daß noch in diesem Winter die ersten größeren Teilstrecken der Ostmarktstraße in der bayerischen Ostmark in Angriff genommen werden können. Bei den vorgesehenen Baustellen werden rund 150.000 Tagelöhner anfallen. Träger der Baumaßnahme ist das Land Bayern.

Was die Osthilfe leistet

Wie bereits gemeldet, ist die Osthilfe-Landstelle in Dresden mit Rücksicht auf die fast völlig durchgeführte Entschuldung in Sachsen durch den Reichsernährungsminister mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 aufgelöst worden; die noch verbliebenen Entschuldungsfälle wurden der Osthilfe-Landstelle Berlin zur Bearbeitung zugewiesen.

Es war bekanntlich die Aufgabe der Osthilfe, die Schäden des Barfaller Vertrages, insbesondere die Schäden, die durch Land- und Menschenverluste in den Grenzgebieten entstanden waren, auszugleichen. Dies galt in erhöhtem Maß auch für Sachsen; daher wurde verhältnismäßig schnell nach Bertunduna des Osthilfegesetzes vom 31. März 1931

der ostelbische Teil Sachsens in das Osthilfegebiet einbezogen. Am 15. Juli 1931 nahm die Landstelle Dresden ihre Arbeit auf; sie behandelte seitdem 2335 Entschuldungsfälle, von denen über 2000 Betriebe den kleineren Betriebsgrößen mit einem Einheitswert unter 40.000 RM angehören, so daß also die Osthilfe vornehmlich den bäuerlichen Betrieben Ost Sachsens zu Hilfe gekommen ist; es ist hier oft unter schwierigsten Verhältnissen sehr viel geleistet worden. Ueber die Osthilfe-Entschuldung hinaus wurde bleibender Segen dadurch gestiftet, daß auf mehr als 2300 Morgen, die von der Landstelle Dresden zur Verfügung gestellt wurden, neues Bauernum gebildet oder Altbauern wirtschaftlich gestärkt werden konnten. In Zusammenarbeit zwischen dem Wirtschaftsministerium als Siedlungsbehörde, dem Landesbauernführer und der sächsischen Bauernsiedlung in Dresden ist hier eine schwierige Aufgabe zum Segen des sächsischen Bauerntums gelöst worden.

Hitler-Hochburg Blauen als Vorbild

Dem Zuge der Zeit folgend haben in den letzten Wochen und Monaten unzählige kleinere und kleinste Orte und Gemeinden sich zu dem erfreulichen Grundfah bekannt, mit der Vergebung der öffentlichen Aufträge ausschließlich Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront zu bedenken. Ein schöner Erfolg aber ist es, wenn sich trotz schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse als rühmliche Ausnahme eine Großstadt so auf die Deutsche Arbeitsfront einstellt. Die erste Hitler-Hochburg unter allen Großstädten des Reiches, das von der Kampfbahn rühmlich bekannte Blauen i. V., hat sicherlich als eine der ersten mit der Ausrichtung zur Gemeinschaft wieder mit dem guten Beispiel vor allen anderen die Führung übernommen. Der Oberbürgermeister der Kreisstadt Blauen, Pg. Börner, hat an alle städtischen Abteilungen, Rassen und Betriebe folgende Anordnung erlassen:

„Öffentliche Aufträge dürfen nicht an Juden oder an Firmen, die ganz oder teilweise mit jüdischem Kapital arbeiten, vergeben werden. Ferner sind öffentliche Aufträge nur an solche Betriebe und Handwerker zu vergeben, die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind. Es ist künftig peinlichst darauf zu achten, daß der vorstehenden Anordnung entsprochen wird.“

Es liegt an allen anderen sächsischen sowie an allen anderen Großstädten des Reiches, dem Beispiel der Hitler-Hochburg Blauen umso mehr nachzueifern, als Blauen wohl eines der größten Industriegebiete Deutschlands ist und trotzdem im Einsatz für die Bewegung und ihre ganzen Aufgaben am treuesten und zuverlässigsten sich erweist.

Schau der Gastfreundschaft

ausstellung des Gaststätten-, Hoteller-, Bäcker- und Konditorengewerbes.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Behörden und der Wirtschaft wurde in Berlin in der Halle I am Kaiserdamm die Jahreschau des Gaststätten-, Hoteller-, Bäcker- und Konditorengewerbes eröffnet. Namens der Reichshauptstadt begrüßte Bürgermeister Dr. Marek die städtische Gästefahr, unter der sich auch Vertreter aus dem Auslande befanden. Berlin zählte 5200 Bäckereien und Konditoreien mit zusammen nahezu 30.000 Beschäftigten, 527 Hotels und über 2600 Pensionen und Heime sowie 12.338 Gaststätten. Insgesamt rechnet die Statistik mit rund 100.000 Beschäftigten in diesen vier Gewerben in Berlin. Nach kurzen Ausführungen des Reichswalters der Wirtschaftsguppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Fritz Dreese, hielt Reichshandwerksmeister Schmidt die Eröffnungssprache. Die Jahreschau, so führte er aus, habe zunächst einmal ihre Bedeutung als Leistungsschau für einen großen Teil der Wirtschaft. Diese Ausstellung sei die letzte ihrer Art vor der großen Olympiade, zu der im nächsten Jahre nach Berlin und anderen deutschen Städten eine Fülle von Ausländern strömen werde.

Sachsens Lebensmittelversorgung in jeder Hinsicht sichergestellt

Der Brotpreis ist die führende Größe, um die sich alles dreht. Brotpreis und Arbeitslohn stehen in einem bestimmten Verhältnis zueinander, das ohne schwerwiegende Folgen nicht geändert werden darf. Daher wird am Brotpreis auch weiterhin in absehbarer Zeit nichts geändert werden. Die Brotversorgung kann als durchaus gesichert angesehen werden. Die Versorgung Sachsens mit Getreide ist nur zum Teil aus eigener Erzeugung möglich. Bei Weizen und auch bei Hafer ist jedoch die Einfuhr nach Sachsen nur gering, während vom Roggenbedarf 1932 etwa 27 v. H., 1933 etwa 14 v. H. und vom Bedarf an Gerste 1932 etwa 39 v. H. und 1933 etwa 36 v. H. eingeführt werden mußten (Einfuhrüberschuß). Dazu betrug der Einfuhrüberschuß an Mehl und Mühlenenergiezeugnis 1932 etwa 70 000 Tonnen und 1933 etwa 66 000 Tonnen.

Die sächsische Kartoffelernte deckt den Bedarf an Speisefertigwaren nur zu etwa 70 bis 75 v. H. Dabei ist der Zulieferbedarf an Frühkartoffeln erheblich höher als an Spätkartoffeln. Die sächsische Ernte 1934 etwa 1,86 Millionen Tonnen Spätkartoffeln und 0,06 Millionen Tonnen Frühkartoffeln. Der Verbrauch an Speisefertigwaren wird in Sachsen auf etwa 1 Million Tonnen veranschlagt. Schwierigkeiten bei der Kartoffelversorgung sind nicht zu erwarten.

Zur Regelung der Kartoffelpreise (Mindest- und Höchstpreise für den Erzeuger, Höchstpreise für den Verbraucher) ist für Sachsen besonders darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen bezüglich des Frachtabzuges in Höhe von bis zu 50 Pf. je Zentner für Speisefertigwaren sächsischer Erzeugung richtig angewendet werden müssen. Transportkosten in Höhe von 30 Pf. und mehr gehen in Sachsen über den Rahmen des Zulässigen hinaus. In Sachsen wird mit Transportkosten von 20 Pf., zum Teil jedoch mit einem niedrigeren Betrag gerechnet. Die Verbraucherhöchstpreise für Speisefertigwaren sind festgelegt worden: für gelbfleischige Speisefertigwaren bei zentnerweisem Bezug, Einkellerung 3,50 R.M. bei zehnpfundweiser Abgabe 41 Pf., bei pfundweiser Abgabe 5 Pf.; für weiße, rote und blaue Speisefertigwaren bei zentnerweisem Bezug, Einkellerung 3,20 R.M. bei zehnpfundweiser Abgabe 38 Pf., bei pfundweiser Abgabe 4 Pf. Für die Sorten „Julianer“ und „Königsberger Belbbianke“ liegen die Verbraucherpreise um 1 R.M. höher als für gelbfleischige Kartoffelsorten; diese Preise gelten für die Großstädte. In mittleren und kleineren Orten liegen sie bei 3,40 R.M. bzw. 40 Pf. und 3,10 R.M. bzw. 37 Pf. Auf dem flachen Land im Ortsverkehr darf nicht mehr als 3,05 R.M. für gelbe und 2,75 R.M. für rote, weiße und blaue berechnet werden. Verkauf der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, so ist er an die aufgeführten Höchstpreise ebenfalls gebunden. Bekanntlich gelten diese Preise bis einschließlich November 1935 und steigen von dann um 10 Pf. je Monat und Zentner.

Die Versorgung mit Trinkmilch ist ebenfalls durchaus, im Reich wie in Sachsen, gesichert. In Sachsen beträgt die Milchherzeugung etwa 1,1 Milliarden Liter; der Trinkmilchverbrauch wird auf etwa 400 Millionen Liter angenommen.

Schwieriger liegen die Verhältnisse auf dem Buttermarkt. Die deutsche Erzeugung ist gegenüber 1932 erheblich gestiegen, der Verbrauch aber ebenso stark. Sogar eine erhöhte Einfuhr konnte mit dem Anwachsen des Butterbedarfes nicht Schritt halten. Daraus ergibt sich, daß wir im Augenblick gewisse Schwierigkeiten in der Butterversorgung durchmachen. Diese Schwierigkeiten treten besonders in den hauptzuliefernden Sachsen, Rheinland, Westfalen und Berlin zutage. Sachsen deckt nur etwa ein Drittel des Bedarfes an Butter. Von etwa 45 000 Tonnen Bedarf

werden in Sachsen etwa 15 000 Tonnen erzeugt, und zwar 12 000 Landbutter beim Erzeuger und 3 000 Tonnen in den sächsischen Molkereien; etwa 30 000 Tonnen müssen von außerhalb Sachsens eingeführt werden.

Im Zusammenhang mit der Butterversorgung steht die Fettversorgung. Die Herstellung der noch notwendigen Margarinemengen kann als gesichert angesehen werden; auch sonst dürfte die Spannung auf dem Fettmarkt eine vorübergehende Erscheinung sein. Gerade auf dem Gebiet der Fettwirtschaft muß betont werden, daß eine Zurückdämmung des Verbrauches durch Erhöhung der Preise, wie es früher üblich war, abgelehnt wird. Diese Tatsache muß man sich bei der Beurteilung der ganzen Verhältnisse stets besonders vor Augen halten.

Die deutsche Fleischversorgung ist an sich zu nahezu 100 v. H. aus eigener Erzeugung möglich. Das schließt nicht aus, daß von Zeit zu Zeit sich Spannungen zeigen, die insbesondere durch das Dürrejahr 1934 und bei den Schweinen auch durch die Ferkelsterblichkeit im Frühjahr 1935 hervorgerufen sind. Der Auftrieb an Schweinen ist so stark zurückgegangen, daß gerade in Sachsen große Versorgungsschwierigkeiten bestehen. Diese erklären sich wie folgt:

Die Zahl der Schweine ist nach der Zählung vom 5. Juni 1935 um etwa zwei Millionen Stück gegenüber dem 5. Juni 1934 zurückgegangen (etwa 22 Millionen Stück 1934 gegen etwa 20 Millionen Stück 1935). Der Bedarf ist auch im Laufe dieses Jahres noch gestiegen. Der sächsische Bedarf an den Großmärkten wird im übrigen nur zu etwa 27 v. H. aus sächsischer Erzeugung gedeckt, eine Tatsache, die in Zeiten der Verknappung ihre besonderen Auswirkungen zeitigt.

Es kann damit gerechnet werden, daß die Schwierigkeiten in der Schweineversorgung Ende des Jahres zunächst zehoben sind. Bis dahin muß namentlich auch der sächsische Verbrauch vom Schweinefleisch abgeleitet werden auf Rindfleisch und Fleisch im eigenen Saft; auch durch vermehrten Verbrauch von Seefischen wird ein Ausgleich erfolgen müssen.

Wenn auf den sächsischen Großmärkten nur etwa 27 v. H. des Auftriebes an Schweinen, etwa 20 v. H. des Auftriebes an Rindern, etwa 37 v. H. des Auftriebes an Kälbern und etwa 15 v. H. des Auftriebes an Schafen aus sächsischer Erzeugung gedeckt werden, so ist damit nicht gesagt, daß diese Prozentsätze auch für die Gesamtversorgung Sachsens mit Fleisch aus eigener Erzeugung maßgebend sind. Vielmehr versorgt sich das flache Land in Sachsen zum größten Teil aus eigener Erzeugung, so daß wir im Durchschnitt an Hand der Zahlen der Schlachtungen und der Einfuhren sagen können, daß etwa 60 v. H. des Bedarfes an Fleisch aus sächsischer Erzeugung gedeckt werden.

Die Preise für Fleisch und Fleischwaren sind in Sachsen durch die im November 1934 festgelegten Höchstpreise bestimmt. Grundgedanke bei den Preisfestlegungen ist es im November 1934 gewesen — und dieser Grundgedanke besteht auch heute noch — die Preise für Verbrauchswaren der Kaufkraft der Bevölkerung anzupassen, für diejenigen Waren aber, die nicht als Verbrauchswaren angesehen werden, einen gewissen Spielraum dadurch zu lassen, daß hier keine Höchstpreise festgelegt werden; auch für Leberwurst, Blutwurst, Mettwurst, Brühwurst und Jagdwurst sind Preise festgelegt.

Auch in der Eierversorgung sind Schwierigkeiten in Sachsen zu verzeichnen gewesen, wovon allerdings der Verbraucher verhältnismäßig wenig gespürt hat. Die Schwierigkeiten können im Augenblick auch als überwunden angesehen werden. Die sächsische Erzeugung an Eiern wird auf etwa 250 Millionen Stück veranschlagt, der Bedarf hingegen auf etwa 500 Millionen Stück

Kurze Notizen

Der Führer besichtigte in München die Parteibauten der NSDAP. an der Arcisstraße sowie den im Bau befindlichen Königsplatz. Der Bauleiter Architekt Jos. Heidmann unterrichtete den Führer über den Fortschritt der Arbeit.

Dichter lesen auf der Straße. Im Rahmen der Woche des deutschen Buches wird in Duisburg ein Propagandazug der niederrheinischen Dichter stattfinden. Auf mehreren entsprechend ausgestatteten Wagen werden die bekanntesten niederrheinischen Heimatdichter auf der Straße Vorlesungen aus eigenen Werken halten.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner eröffnete in der Universität Berlin eine sachwissenschaftliche Schulungswoche für Justizbeamte, die von der Reichsgruppe Rechtspleger des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen angeordnet worden ist.

In Skaramanga bei Athen fand die Einweihung des ersten Hitler-Jugend-Heimes im Ausland durch den Leiter des Auslandsamtes der Hitler-Jugend, Gebietsführer Schulke, und den Landesjugendführer der Hitler-Jugend in Griechenland, Beel, statt.

Bei dem am 6. Oktober in Pragatitz abgehaltenen Gemeindevorstandesamt auf die deutschen Parteien 1461 Stimmen, während die Tschechen zusammen 1523 Stimmen erzielten. Unter den deutschen Stimmen erhielt die Sudentendeutsche Partei Conrad Henleins 69 v. H. aller abgegebenen Stimmen.

Angehörige der kommunistischen Partei verübten, einen Anschlag auf das Museum des Königs Georg I. in Athen zu vollführen, indem sie drei Dynamit-Patronen gegen das Gebäude schleuderten. Dieser Bombenanschlag wird als kommunistische Terror-Aktion gegen den bevorstehenden Volksentscheid betrachtet.

Nach vierjähriger Dauer des Prozesses gegen 32 Abauer Kommunisten, die wegen staatsfeindlicher Tätigkeit angeklagt waren, fällte jetzt das Abauer Bezirksgericht das Urteil. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Vier Angeklagte wurden zu 3 Jahren Zwangsarbeit, die übrigen zu Zuchthausstrafen von ein bis vier Jahren verurteilt.

und darüber; etwas mehr als 50 v. H. des Bedarfes muß daher durch Einfuhr von außerhalb Sachsens gedeckt werden. Die Tatsache, daß in Sachsen das Auslandsdefizit, namentlich auch in den letzten Zeiten, stark angeboten wird, ist auch daraus zu erklären, daß die Erzeugergebiete sich zunächst vorzogen und nur die Ueberschüsse nach Sachsen geben können. Die ausländischen Eier gehen zu einem sehr wesentlichen Teil in die Zuliefergebiete, insbesondere auch nach Sachsen.

Die Kühlhausware, die in nächster Zeit wieder stark auf den Markt kommen wird, ist, wie besonders betont werden muß, als wertmäßig gut zu bezeichnen.

Bezüglich der Versorgung mit Obst und Gemüse ist darauf hinzuweisen, daß besondere Schwierigkeiten zur Zeit nicht bestehen. Die Zufuhren sind reichlich und die Preise normal. Sachsen deckt nur einen Teil seines Gemüse- und Obstbedarfes.

Zusammenfassend muß immer wieder betont werden, daß die gesamte Versorgung des deutschen Volkes gesichert ist. Zeitlich bedingte Schwierigkeiten werden immer auftreten und sie werden namentlich die Zuliefergebiete immer besonders hart treffen.

Um so mehr ist es notwendig, die Marktregelung gerade in Sachsen auszubauen und durchzuführen. Das gilt auf allen Gebieten, und zwar insbesondere auch auf dem Gebiet der Milchwirtschaft. Nur dann werden wir letzten Endes die Versorgung mit Butter sicherstellen können, wenn jedes Bromm Fett herangezogen wird. Es ist mitunter schwer für die Beteiligten, die angeordneten Maßnahmen zu verstehen. Das kann jedoch nicht davon abhalten, immer wieder zu betonen, daß Marktregelung und in Verbindung mit der Marktregelung die Erzeugungsschlacht die Instrumente sind, die dem deutschen Volk die Freiheit sichern helfen.



Stürmischer Jubel brandete dem Führer und dem preussischen Ministerpräsidenten General Göring bei ihrer Ankunft entgegen.



Der Führer schreibt die Ehrenformationen des Arbeitsdienstes ab.

Arbeit adelt und Adel verpflichtet!

Mag ein Volksgenosse mit der Faust oder mit der Stirn schaffen, — er dient der Volksgemeinschaft und hat deshalb seine ganze Kraft einzusetzen, immer Besseres und Vollkommeneres zu leisten. Zur Erfüllung dieser Pflicht bietet die Gemeinschaft aller Schaffenden, die Deutsche Arbeitsfront, durch ihre Maßnahmen zur Berufserziehung mannigfache Möglichkeiten. Ich erwarte, daß jeder Volksgenosse und Arbeitsgenosse von ihnen Gebrauch macht und damit zu seinem Teil dazu beiträgt, daß die deutsche Wertarbeit das Ansehen behält, das sie in der ganzen Welt genießt.

Der sächsische Wirtschaftsminister
gez. Lent.

Sport

Sachsen schlägt Württemberg 3:1

Neben den zwei Gauliga-Spielen in Leipzig stand im Mittelpunkt das Treffen der beiden Gauauswahlmannschaften Sachsen und Württemberg, das in Dresden bei hartem Regen vor nur 1500 Zuschauern zum Austrag kam und den Sachsen einen verdienten Sieg von 3:1 (2:1) brachte. Beide Mannschaften lieferten sich ein einwandfreies und stofftes Spiel, das der durchschlagkräftigere Sturm der Sachsen entschied. Die drei Tore für die sächsische Auswahl schloß der Mittelstürmer Schön vom DSC.

Zwei Gauliga-Spiele fanden in Leipzig statt; Fortuna Leipzig erzielte gegen SC Harta 2:0, so daß Harta wiederum zu keinen Punkten kam. Ein zweites Gauliga-Spiel führte in Leipzig Wacker Leipzig und SC Blau zusammen; auch in diesem Treffen gab es eine erste torlose Spielzeit und einen 2:0-Sieg der Wackeraner.

Der Preis von Polen, der dem Preis der Nationen entspricht, wurde am letzten Tage des Internationalen Reitturniers in Warschau als wichtigstes Ereignis von fünf Nationen bestritten, von denen Italien und Deutschland das Ende unter sich ausmachten. Mit 12 Fehlern trug Italien den Sieg davon, zweiter wurde Deutschland mit 16 Fehlern vor Ungarn mit 30%, Dänemark mit 32 und Polen mit 34 Fehlerpunkten. Bester Einzelreiter war der polnische Major Lewicki, der als einziger Reiter auf Nikmora in beiden Umläufen fehlerlos ritt. Im ersten Umlauf lag Deutschland mit 8:12 Fehlerpunkten in Führung vor Italien, dessen drei Reiter jedoch im zweiten Umlauf sämtlich ohne Fehler satten, während von den deutschen Vertretern nur Rittm. Romm mit Baccarat fehlerlos blieb.

10. Oktober.

Sonnenaufgang 6.15 Sonnenuntergang 17.19
Monduntergang 3.43 Mondaufgang 16.09

1806: Treffen bei Saalfeld. Tod des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen (geb. 1772). — 1813: Der italienische Komponist Giuseppe Verdi in Roncole geb. (gest. 1901). — 1825: Der Präsident der Südafrikanischen Republik Stephanus Johannes Paulus Krüger auf Farm Baalbant geb. (gest. 1904). — 1861: Der Nordpolfahrer Fridtjof Nansen

Beförderung als Belohnung

Die Ernennung der Unteroffiziere und Mannschaften

Die Bestimmungen über Ernennungen der Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres sind durch eine Anordnung des Reichskriegsministers neu gefaßt worden. Darin wird bestimmt, daß Beförderungen zu überzähligen Dienstgraden eine Gehühnerhöhung bewirken. Es dürfen befördert werden: zu überzähligen höheren Dienstgraden: Unteroffiziere und Mannschaften ausnahmsweise als Belohnung für Taten, die besonderen Mut oder besondere Umsicht erfordern; zum überzähligen Gefreiten: Schützen usw., die sich freiwillig auf ein zweites Dienstjahr verpflichtet haben, bei Mangel an freien Planstellen mit Beginn des zweiten Dienstjahres; zum überzähligen Unteroffizier: Gefreite, die für die Unteroffizierlaufbahn in Betracht kommen, bei Mangel an freien Planstellen mit Beginn des dritten Dienstjahres.

Beförderungen als Belohnung spricht auf begründeten Antrag der Truppe nur der Oberbefehlshaber des Heeres aus. Sie kommen im allgemeinen nur in Frage, wenn von einer Belohnung in Form anderer Auszeichnungen, z. B. durch Verleihung der Rettungsmedaille, abgesehen wird.

Beim Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst dürfen bei einwandfreier Führung und Eignung am Entlassungstage zu Dienststufen des Beurlobtenstandes befördert werden:

ein: zum Gefreiten d. R.: bis zu einem Drittel der jährlich nach mindestens einjähriger Dienstzeit ausscheidenden Schützen usw.; zum Unteroffizier d. R.: bis zu zwei Dritteln jährlich nach mindestens zweijähriger Dienstzeit ausscheidenden Gefreiten sowie der Obergefreiten und Stabsgefreiten; zum Feldwebel d. R.: Unterfeldwebel nach mindestens fünfjähriger Dienstzeit und einjähriger Unterfeldwebeldienstzeit; zum Oberfeldwebel d. R.: Feldwebel nach siebenjähriger Dienstzeit und einjähriger Feldwebeldienstzeit.

Weiter sind nach Ernennungen vorgesehen, wobei unter Ernennung die Verleihung einer zusätzlichen Dienstbezeichnung zu verstehen ist; z. B. Unteroffizier-Anwärter d. R. zum Reserveoffizier-Anwärter dürfen am Entlassungstage ernannt werden Schützen usw., die beim Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst zum Gefreiten d. R. befördert werden und nach ihren militärischen Leistungen und ihrem Charakter als Reserveoffizier-Anwärter geeignet sind. Schützen usw., die beim Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst zum Gefreiten d. R. befördert werden, können bei Eignung am Entlassungstage zum Unteroffizier-Anwärter d. R. ernannt werden.

auf Store Frøen bei Oslo — Kristiania — geb. (gest. 1930). — 1873: Der Forschungsreisende Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg in Schwerin geb. — 1914: König Karl I. von Rumänien in Sinaia gest. (geb. 1839).

Namenstag: Prot.: Gideon. — Kath.: Franz Borgia.

Leitspruch für den 9. Oktober

Es gibt keinen besseren Garanten für den
Frieden als die fanatische Einheit der Deutschen
Nation!
Adolf Hitler.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, 9. Oktober.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Stuttgart: Walther von der Vogelweide. Hörfolge von W. Kuttner. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Antwort auf Mütterfragen. Das vorlaute Kind. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Ackerland aus Meeresboden. — Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Eröffnungs-Rundgebung für das Winterhilfswerk des deutschen Vol-

kes 1935-36 in der Kroll-Oper, Berlin. — 13.15: Aus Königsberg: Rusit zum Mittag. — 15.15: Südamerikanisches Volkskonzert aus Buenos Aires. — 15.45: Bücherstunde: Volkstümliche Kurzgeschichten. — 17.20: Hans Klopfer. Der Dichter der steirischen Bauern. — 17.50: Aus Frankfurt: Buntes Unterhaltungskonzert. — 18.25: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.35: Sportfunk. — 18.45: Schönheit der Arbeit. Gutes Licht, — gute Arbeit. — 19.00: Aus Dresden: Vom Hundertsten ins Tausendste. — 19.45: Deutschland-echo. Sven Hedén in Berlin. Eine Unterhaltung mit dem großen schwedischen Forscher. — 20.15: Reichsendung: Stunde der jungen Nation. Das Jahr im Lied. — 20.45: Aus Frankfurt: Lachende Funf. — 22.15: Aus Berlin: Olympia-Dienst. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Perseus und Andromeda. Oratorium von Georg Friedrich Händel.

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 9. Oktober

1.00 Für die Frau: Markt und Küche. Wir ziehen aus, die Freude zu suchen; 10.15 Vom Werden nordischer Musik; Walter von der Vogelweide; 12.00 Eröffnungsfundgebung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36; 13.15 Mittagskonzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.15 Aus Buenos Aires: Südamerikanische Volksmusik; 16.00 Bunte Stunde für die Jugend: Erlebnisse am Kap Horn und in den Tropen. Wer baut mit uns ein Flugmodell? 17.00 Unterhaltungskonzert; 18.00 Aus den Ahnentafeln berühmter Deutscher; 18.20 Ruf der Jugend; 18.30 Vom Hundertsten ins Tausendste; 19.55 Umlauf am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 Stunde der jungen Nation: Das Jahr im Lied; 20.45 Lachender Funf; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.15 Olympia-Dienst; 22.30 Tanzmusik.

Helma lernt denken
 EIN HEITERER ROMAN
 VON MARLISE SONNEBORN.

14. Fortsetzung.

„Donnertwetter! Die muß Moos haben!“ sagte draußen Heimann. „Denn das dürstige Schwesterchen hält sie doch auch sicher frei und zahlt ihr noch was drauf. Mensch, Mensch, wenn man da einheiraten könnte...“

Und dann schlug er sich seitwärts, um die niedliche Marie zu informieren und über den bevorstehenden Abschied mit verdoppelter Zärtlichkeit zu trösten.

Helma Vogt verstand, schnittig zu befehlen.

Aber sie verstand nicht, ihre Befehle auch in Tat umzusetzen. Meistens war sie es sogar selbst, die die Ausführung verzögerte oder gar in Frage setzte.

So auch jetzt.

Heimann hatte sich von „Muttern“, die den hübschen, leichtfertigen Menschen verzog, wie fast alle weiblichen Wesen, einen nagelneuen Sportanzug und alles, was zu einer mehrwöchigen Autoreise gehört, schicken lassen.

Nichtleben hatte seinen Anzug ausgebüxert und sich überzeugt, daß er sich in ihm noch überall sehen lassen könne... Außerdem hatte er die Ahnung, daß man ihn und Schwester Armgard ein bißchen wie die Diensthoren behandeln werde.

Heimann gewann bei Helma von Tag zu Tag mehr Boden. Das endete todsicher mit einer Heirat. Helma hatte längst heraus, daß Heimann im Grunde ein vermögender Mensch sei, und sie fing an, ihn danach zu behandeln. Der aber legte ganz offen Nichtleben dar, wie eine Ehe mit der jungen Gutsbesitzerin für beide Teile nichts als Vorteile böte.

„Glaubst du denn, daß du dich an ihr herrliches Wesen gewöhnen kannst?“ fragte Nichtleben vorsichtig.

„Gewöhnen? Ich bin entzückt davon!“ lachte der spöttisch. „Keine Bange, alter Junge! Sowie sie das Ja vom Standesamt gesprochen hat, bin ich oben auf. Und wenn sie mir nicht paßt, nehme ich mein Motorrad oder ihren Wagen und bin auf und davon. Rede ihr doch nicht immer zu, selber fahren zu lernen. Es liegt in meinem Interesse, daß sie davon bleibt!“

„Bist du ihrer denn schon so sicher?“

„Ihrer? Gott, wenn ich will, mein lieber Manlius... Mit meinen schönen Augen mach ich alle Schürzen fitte. Frage ist nur, ob ich will. Muß mal rauskriegen, was denn eigentlich da ist. Der Onkel Inspektor ist zugeschlossen

wie eine Kommodenschublade mit Patentschloß. Uebrigens hat er einen ausgewachsenen Haß auf das Nichtchen. Er nennt sie nur den Satan...“

„Auch ein Satan läßt sich zähmen...“

„Von dir... wenn er ein Pferd ist. Von mir, wenn es sich um einen Weibsteufel handelt.“

„Du gehst wenigstens illusionlos an die Sache heran!“

„Ich höre und sehe doch...“

Armgard Brocke war nichts so lieb als die Verzögerung der Abreise, die durch Helmas Unentschlossenheit und sich widersprechenden Befehle, besonders aber durch ihr mangelndes Organisationstalent hervorgerufen wurde.

Sie war bei dem prachtvollen Maienwetter von früh bis spät im Freien. Ihre Blässe begann schon, einer gesunden Bräune zu weichen. Ihre Lippen röteten sich. Ihre Augen glänzten vor Freude und vor jenem seltsamen, inneren Glück, das nur der kennt, der für andere lebt.

Sie war eigentlich ein Mensch von unverwundlicher Gesundheit. Aber sie arbeitete und leistete zu viel. Das gab auch der beste Körper auf die Dauer nicht ungestraft an Kraft ab. Sie hatte sich eine leichte Herzneurose zugezogen. Deshalb hatte der Arzt ihr den langen Urlaub gewährt. Außerdem tat sie, vermögend wie sie war, viel für die Klinik, in der sie als Volontärin beschäftigt war. Wintertartoffeln und andere landwirtschaftliche Dinge erhielt man von ihren Gütern umsonst. Dafür nahm man eine Anzahl bedürftiger Kranke ganz ohne Kosten für die auf.

Als endlich, zehn Tage später als befohlen, der schöne, schnittige schwarze Wagen vor der Oberförsterei hielt, um sie abzuholen, kam eine ganz andere Armgard, als die beiden Herren an jenem Abend kennengelernt, zu ihnen heraus: ein heiteres, blühendes, junges Mädchen, die mit der Blässe die müde Art verloren hatte, die sie damals alt und langweilig hatte erscheinen lassen.

Helma nickte ihr gelassen zu.

„Schön, daß du dich bereits etwas erholt hast. Ich hatte schon Angst, du würdest unsere Fahrt nicht aushalten, oder ich müßte dich unterwegs irgendwo pflegen!“

„Davor behüte der gütige Himmel unsere Armgard, daß sie sich von dir müsse pflegen lassen, Helma!“ sagte überzeugt der Oberförster.

Händeschütteln und Tücherwehen...

Schnell trug der wadere Wagen sie in unbekanntere Gegenden, durch die Berge des Sauerlandes in die liebliche heilige Ebene über Warburg nach dem ersten Ort ihrer Wahl, dem alten Städtchen Bidingen, das abseits vom Wege lag, und das aufzusuchen Armgard dringend geraten hatte. Sie war einmal vor Jahren dort gewesen und hatte es als ein Schatzkästchen voll Schönheit noch in Erinnerung.

Sie stiegen im Gasthaus „Zur Krone“ ab, das gerade vor dem Jerusalemer Tor lag, und nahmen verabredungs-

gemäß ihre zwei beschriebenen Zimmer, eins für die beiden Damen, eins für die Herren.

Es war schon spät, und nach einem kurzen Rundgang durch die kleine Stadt zog man sich zurück.

Helma machte lange Abendtoilette. Armgard lag schon im Bett.

„Run“, fragte Helma, „gib mal dein Urteil ab. Welcher von meinen Herren gefällt dir am besten?“

„Nichtleben, das weißt du!“

„Ach was, mit dem hast du nur Mitleid. Ich habe nicht vergessen, daß du vor Jahren einmal sagtest: Ich bin ein Sklave meines Mitleids. Ein komisches Wort. Ich muß ehrlich sagen, ich habe gar nicht so leicht und so viel Mitleid. Meistens haben es die Menschen selbst schuld, wenn es ihnen schlecht geht!“

„Vielleicht!“ erwiderte Armgard nachdenklich. „Aber — wennschon.“

„Heimann ist viel hübscher!“

„Vielleicht!“

„Und so rücksichtsvoll und guter Laune!“

„Ach du, der weiß sich nur ins rechte Licht zu setzen. Das ist fast komisch. Fällt dir denn nicht auf, wie er, alles in allem, Nichtleben kopiert? Nur unterstreicht er alles, was dem natürlich ist, so dick, daß es bei ihm mehr in die Augen fällt — und unwahr wirkt!“

„Du hast komische Ansichten. Mir ist das nicht aufgefallen!“

„Willst du eigentlich einen der Herren dauernd bei dir behalten?“

„Ich brauche doch einen Fahrer!“

„Heimann ist wohlhabend. Tantchen hat das längst ausgekundschaftet. Du kennst sie ja, Helma. Sie hat keine Ruhe, ehe sie nicht von jedem alles weiß. Der wird sowieso nicht lange bei dir bleiben!“

Helma lachte vielsagend.

„Ach! Oder — willst du ihn heiraten?“

Helma zuckte die Achseln.

„Ich bin nicht fürs Heiraten! Männer, wenn sie einen sicher haben, entwickeln sich oft wenig angenehm...“

Armgard lachte.

„Woher weißt du das?“

„Man hat doch Augen im Kopse! Auch sagte Tante Oberförster es häufig. Aber Heimann wäre gar nicht zu verachten. Gerade weil er nicht arm ist. Er braucht nicht nach Geld zu wählen.“

„Er braucht nicht“, meinte bedeutungsvoll Armgard.

„Dieser Nichtleben! Ich fand einfach unglaublich, wie er das sagte: Mir kommt es nur aufs Geld an. Alles andere ist mir einerlei. Damit war seine letzte Chance bei mir vorbei!“

(Fortsetzung folgt)

Aus der Heimat

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Dem geschichtlichen Dippold auf der Spur

P. A. Krüger, Oberlehrer i. R.

Die Gründung von Dippoldiswalde wird mit einem sagenhaften „Dippold“ in Verbindung gebracht. Nach dem Dippoldiswalder Chronisten Knebel seien gegen Ende des 12. Jahrhunderts Deutsche in das hiesige Gelände im Auftrage der Meißner Markgrafen als Ansiedler gekommen, und ein Dietbald oder Diepold habe sich mit den Seinen als Neulandsucher an der Roten Weißeritz niedergelassen. Die Siedlung bekam zu Ehren des Führers den Namen Dippoldiswalde. Der Siedler Dietbald (die urkundlichen Schreibweisen des Namens sind sehr verschieden) war vermutlich kein Bergmann, sonst wäre der Ort nach bergmännischem Brauche jedenfalls Diepoldsberg genannt worden. Die Gründungszeit liegt wahrscheinlich am Ende des 12. Jahrhunderts, denn schon im Jahre 1286 wird Dippoldiswalde als „offene Stadt“ bezeichnet. Wie der genannte Diepold, so gehört auch der Dippold von Clomen oder Lohmen der Sage an.

Mit der Geschichte Konrads von Wettin, des ersten erblichen Markgrafen Meißens aus dem Hause Wettin, kommen wir auf die Spur des geschichtlichen Dippold oder wenigstens dessen Familie. Konrad verteilte sein Gebiet, ehe er sich in das Kloster Petersberg zurückzog, unter seine fünf noch lebenden Söhne, der jüngste, mit Namen Friedrich, erhielt die Grafschaft Brene und wurde Begründer der wettinischen Seitenlinie „Brene“, die 1290 erlosch. Dieser Friedrich (Stifter des Klosters Buch bei Leisnig) hatte zur Gemahlin Hedwig, die Tochter des böhmischen Edlen Dipold (Stifterin des Nonnenklosters Brene). Sie überlebte ihren Gemahl, der 1182 starb, noch viele Jahre und hinterließ zwei Söhne: Otto und Friedrich, sowie eine Tochter, Sophie, später Aebtissin von Quedlinburg.

Mit der Eheschließung des Wettiners Friedrich, Grafen von Brene, mit Hedwig aus dem Hause Dipold tritt der Name Dipold geschichtlich auf. Die „Dipold“ waren ein begütertes adliges Geschlecht aus Böhmen, deren Besitzungen sich wahrscheinlich bis in unsere Gegend erstreckten. Beachtlich ist, daß die Zeit der Eheschließung des wettinischen Grafen Friedrich von Brene mit Hedwig aus dem Hause Dipold mit der Zeit der Gründung von Dippoldiswalde zusammenfällt, in der also „Dipolde“ wirklich lebten. Der neugegründete Ort erhielt also seinen Namen nach dem des Grundherren.

Die Kreischaer Pflege unter Adam Friedrich von Carlowitz dem Wohltäter des Tales

Von Siegfried Störzner, Dresden.

Unter den Besitzern der Kreischaer Rittergüter tritt uns vor 250 Jahren ein Mann entgegen, der es um seiner Menschlichkeit willen verdient, daß die Nachwelt ihn nicht ganz vergißt. Unausgeseht war er bemüht, das schwere Loß seiner Untertanen auf jede Weise zu erleichtern und ihre Steuern, Frondienste und sonstigen Lasten zu verringern. In Eingaben an den Landesherrn wies er hin, wie ungerecht und drückend die Belastung der Bauern, Gärtner und Häusler sich besonders in der Kreischaer Pflege auswirke.

Dieser edle Menschenfreund war Adam Friedrich von Carlowitz. Er entstammte einem der ältesten, mächtigsten und angesehensten Adelsgeschlechter des Sachsenlandes. Als Gerichtsherr der Kreischaer Pflege unterstanden ihm 1688 die Dörfer Groß- und Kleinkreischa, Saida und Lungkowitz. Dazu besaß er „Lehenstücke“ zu Gaustritz, Sobrigau und Babisnau, damals Babstenu geschrieben.

Im genannten Jahre mußte er auf kurfürstlichen Befehl und auf die Steuerausreibung hin die Steuerkataster seiner Gerichtsherrschaft nach Dresden einschicken. Das gab ihm willkommenen Anlaß, auf das geringe Gut der meisten Untertanen und auf die darum so schwierige Aufbringung der Steuern hinzuweisen. Am Schlusse der Katasteraufstellung nahm sich der Gerichtsherr von Carlowitz die Freiheit, in einer ausführlich begründeten Darlegung die Ungerechtigkeit und Härte der damaligen Besteuerung für seine Pflege aufzudecken und Vorschläge für eine gelindere Belastung dem Landesherrn zu unterbreiten.

Die vorhin genannten Dörfer und Lehenstücke der Kreischaer Pflege hatten zu Ende des 17. Jahrhunderts auf jeden Termin allein an „Quatember-Steuer“ 10 Taler und 9 Groschen aufzubringen. Die Angabe der Verteilung dieser Lasten auf die einzelnen Bauern, Gärtner und Häusler gewährt uns interessante Einblicke in die ganz geringe Größe der damaligen Besitzungen. Die Dorfbewohner besaßen nur ganz wenig Boden, fast aller Landbesitz war in den Händen der Rittergüter. Die Namen der Kreischaer Untertanen lassen uns erkennen, daß heute hier noch mancher auf der von seinen Urgroßvätern ererbten Scholle sitzt, daß es in der Pflege Geschlechter gibt, die seit Jahrhunderten im Gebiete des Lockwitztales sesshaft sind.

Carlowitz führt 1688 folgende Untertanen der Kreischaer Gerichtsherrschaft mit ihren Besitzstücken auf:

Groß Kreischa:

1. Michael Mathe, ein Bauer, besitzt eine Hufe Landes. Hat in allem, die Brache mitgerechnet, so für das Vieh zur Hutung jährlich liegen bleibt, 13 Scheffel 2 Viertel Ausfaat. Er erbaut auf das meiste 3 Fuder Heu, wie er mit seinen 2 Ochsen führen kann. Hat noch 2 Schef-

fel 2 Viertel Strauchholz, so in steinigtem Boden steht. Gibt terminlich 10 Groschen.

2. Michael Müller, 1 Schneide Garten, 1 Scheffel Feld, keinen Wiesenwachs, außer 1 mäßigen Garten, auch kein Holz. Gibt fünf Groschen.

3. Magdalene Schirmerin, 1 kleines Häuschen, hat weder Feld, Garten, noch Holz. Gibt 2 Groschen 6 Pfennige.

4. Peter Schröter, 1 Haus, hat ein klein Gärtchen, keine Felder noch Holz. Gibt 4 Groschen.

5. Paul Lippisch, 1 baufällig Häuschen, hat weder Garten noch Holz, gibt 2 Gr. 6 Pfg.

6. George Gärtner, 1 Schneidegarten, hat noch 1 Scheffel Feld, keinen Wiesenwachs, außer 1 mäßigen Garten, kein Holz und gibt 5 Gr.

7. Christoph Winter, 1 Haus, hat 1 mäßigen Garten, kein Feld, noch Holz, gibt 4 Gr.

8. Christoph Männchen. Das Gleiche.

9. Christoph Kempe, 1 klein baufällig Häuschen, hat weder Felder, Garten, noch Holz, gibt 2 Gr. 6 Pfg.

10. Christoph John, 1 Häuschen, hat 1 kleinen Garten, sonst weder Feld, noch Holz, gibt 3 Gr.

11. Tobias Kretschmer. Dasselbe. 2 Gr. 9 Pfg.

12. Jeremias Hoffmann, 1 „bloß Häusgen“, 2 Gr. 6 Pfg.

Ganz ähnlich lauten die Angaben bei

13. Jacob Behre. 14. George Pashig und 15. Jacob Brahn (!)

Klein Kreischa.

1. Hannß Mäcke (Macke), besitzt 1 Haus, hat 1 mäßigen Garten. 4 Gr. 3 Pfg.

2. Hannß Butth, 1 Schneidegarten, 1 kleines Gärtchen, 2 Gr. 6 Pf.

3. Paul Frießsche, 1 Haus mit 1 mäßigen Garten, 4 Gr.

4. George Ketzers (!) Erben. Dasselbe, 4 Gr.

5. Michael Winkler, 1 Häuschen mit 1 kl. Gärtchen, 2 Gr. 6 Pf.

6. Dorothea Krietnerin, 1 baufällig Häuschen mit 1 kleinen Gärtchen, 2 Gr. 6 Pfg.

7. Lorenz Schlegel, 1 Schneide Garten, noch 1½ Scheffel Feld, 4 Groschen.

8. Matthes Klemmer, 1 alt baufällig Häuschen, 2 Gr. 6 Pfg.

9. Jonas Günther, besitzt 1 Häuschen, 2 Gr. 6 Pfg.

10. Des Herrn Pfarrers Haus, hat 1 mäßigen Garten, sonst weder Feld, noch Holz, gibt 2 Gr.

11. George Kühnel, 1 alt baufällig Häuschen, 2 Gr. 6 Pfg.

Diese Zusammenstellung läßt erkennen, daß damals in Groß- und Kleinkreischa fast kein bäuerlicher Besitz vorhanden war. Die Leute waren nur Häusler der Gärtner. Besser liegen die Verhältnisse in Saida, damals Sanda geschrieben. Außer mehreren Bauerngütern gab es hier ein Carlowisches Vorwerk. Auffällig ist, wie gering dieses besteuert war. Der Saidaer Bauer Hauswald mußte von seinem nur etwa halb so großen Gute mehr als den doppelten Betrag der Vorwerkssteuern aufbringen. Das Kataster verzeichnet:

Jeg
rer in
werk e
gegen
figen.
beitsbe
tes Ar
den. S
prozeß
hält
Die
mit he
für Fr
driften
Wi
wird; d
sondern
deutsch
Es we
Opfer
bereit i
Der
Volkes
der Ar



S a n d a :

1. Balthasar Hauswald, 1 Bauer besitzt $1\frac{1}{4}$ Hufe, hat einschließlich der Brache, so für das Vieh liegen bleibt, 24 Scheffel Feld, baut $2\frac{1}{2}$ Fuder Heu, wie man mit 2 Pferden führet, hat sonst kein Holz, als was an den Rändern und Wiesen aufwächst, gibt jeden Termin 18 Gr. 4 Pfg.

2. Michael Ulrich, 1 Bauer, besitzt $\frac{3}{4}$ Hufe, hat Feld inclusive der Brache 18 Scheffel, bauet 2 Fuder Heu, wie die Bauern führen, hat kein Holz, 9 Gr. 4 Pfg.

3. Jacob Wohlde, $\frac{1}{4}$ Hufe, nebst 1 Hause, hat Feld inclus. der Brache 13 Scheffel, bauet 2 Fuderchen Heu, hat kein Holz, gibt 13 Gr. 6 Pfg.

4. Das Carlowijsche Gut nach 2 Hufen, hat inclus. der Brache 63 Scheffel Feld, baut, darnach die Witterung ist, 4—5 Fuder Heu, so man mit 2 Pferden führet, hat etwas Strauchholz in einer steinigten Leithe, gibt terminlich 8 Gr. 6 Pfg.

5. Michael Josef, 1 Haus, hat noch 1 Scheffel $\frac{2}{3}$ Aussaat, 1 mäßigen Grasesleck, so „von die Rühle abgegraset wird“, bauet kein Heu und ist ohne Holz, gibt 4 Gr. 4 Pfg.

6. Jacob Rötig, 1 Haus, hat noch 2 Scheffel „scharff Feldt“, keinen Wiesenwachs, dann nur den Garten, kein Holz, gibt 6 Gr. 4 Pfg.

7. Matthes Grahle, besitzt 1 Schneidergarten, hat noch 2 Scheffel Feld, keine Gräseerei, denn den Garten, kein Holz, gibt 4 Gr. 4 Pfg.

8. George Hieke, 1 Schneidergarten, hat 2 Scheffel Felder, keine Gräseerei, denn nur den Garten, kein Holz, gibt 4 Gr. 4 Pfg.

9. Ebenso Jacob Porschberg (!).

10. Michael Bretschneider, 1 Häuschen, hat weder Feld, Garten, noch Holz, 3 Gr.

11. George Pfeifer, 1 Haus, hat nach 1 Scheffel Feld, 1 mäßigen Garten, kein Holz, 3 Gr. 4 Pfg.

Ähnlich 12. Michael Pfeiffer, 3 Scheffel, und 13. Paßig, $1\frac{1}{2}$ Scheffel.

Ganz gering waren die Besitzungen der Lungkwitzer. Es seien der Kürze wegen nur die Namen der Häusler und Gärtner genannt. Sie besaßen nur bis zu 1 Scheffel Land. Wir finden da genannt Jacob Köhler, Martin Hauswald, Heinrich Schreger (Schreiner), Martin Schirmer, Sebastian Mäcke, Caspar Grumbach und Christian Bertheld.

Babissnau, 1650 Babstenua, gleichzeitig auch Babistenau, 1756 Pabstenua, war nur teilweise Carlowijscher Besitz. Es handelt sich hier nur um 4 Lebensstücke:

1. Martin Kürsten, 1 Bauer, hat inclus. der Brache nach 28 Scheffel Feld, kein Wiesewachs, als nur 1 dürrer Garten, kein Holz, gibt terminlich 1 Taler 2 Gr.

Ganz gering, bis zu 4 Scheffeln, waren die Besitzungen von 2. Andreas Preuser, 3. Sebastian Lehmann und 4. Hannß Lippisch.

Aus Gaustrich am Gebergrunde wird uns nur Nicol Otto mit 3 Scheffeln Feld und 1 Gr. 3 Pfg. Steuern aufgeführt.

(Schluß folgt.)

„Di-
niste
hieft
geko
Neu
beka
Diet
schie
män
dung
im J
der
men
2
grafe
gesch
teilte
feine
hielt
Seite
sters
des
Bren
und
phie,
mit
auf.
men,
fen.
fen
Zeit
polde
men